

Homilie zu 1 Kor 3,9-11.16.17 und Joh 4,19-24  
Jahrestag der Weihe der Kirche St. Laurentius  
17.10.1999

Liebe Gemeinde!

So will ich Sie anreden: liebe Gemeinde - obwohl, es sei bedacht und gehört, die Bänke relativ leer sind und wir eine kleine Schar sind und auch die noch nicht geschlossen beieinander, ein zerstreuter kleiner Haufen. Sei's mit Humor gedacht, mit Humor gesagt.

Aber dem zum Trotz füllen wir die Bänke, füllen wir die Reihen, füllen wir das Haus: Zu uns gehören die Unseren daheim und darüber hinaus alle alle, die uns nicht gleichgültig sein können, die von Gott in unserm Herrn Jesus Christus uns zugemutet werden, daß wir uns um sie kümmern. Wenn wir das ein bißchen in unserm Denken behalten, dann füllt sich das Haus und dann mag in unsere Sinne dringen, daß es ja nicht der Bau aus Steinen ist, was da die Kirche heißt, sondern die Versammlung all der vielen in Eins. Das ist es, was Kirche heißt. Laßt uns unsere Gedanken, vielleicht mit ein bißchen Mühe, dahin auf den Weg bringen: Eine Versammlung ist, wir, die wir da sind alle zusammen, die Unsern sind dabei und die vielen vielen, die uns niemals gleichgültig sein dürfen. Ob wir sie nun kennen oder nicht, wir wissen um sie; bei den heutigen Möglichkeiten sind sie über alle Welt zerstreut. Das ist die Stunde der Kirchweihe: Wir holen sie in Gedanken herbei, wir gedenken ihrer, daß sie mit uns zusammen "die Kirche" seien in diesem Augenblick, in dieser Stunde, an diesem Tag, da wir gedenken der Weihe unserer Kirche. Ein ganz großer Gedanke ist das. Wenn man sich ihm öffnet, sich ihm hingibt, dann möchte es geschehen, daß plötzlich unsere kleine Welt - zumal da und dort eine traurige Welt, eine bedrückte Welt - eine andere Farbe bekommt. Wir sind eine große Einheit, versammelt in Gott, im Namen Gottes in Jesus Christus. Man muß das betrachten, davon froh werden können und dann, in Freude gestärkt, wieder seine Leiden auf sich nehmen.

Wenn das Kirche sein soll, dann heißt das: Wir sollen, müssen, dürfen **einander etwas angehen** - und einen Sprung weiter - **einander angehen lassen**. Man darf den Ruck spüren: Ich hab doch genug mit mir zu tun, mein Leid ist übergenug, was kann ich mit des andern Leid anfangen? **Das ist die Zumutung, das ist der Geist, in dem angebetet wird**, daß wir sie uns zumuten lassen, die andern mit ihren Kümmernissen und Leiden, Drucken und Ängsten, Sorgen und Nöten. Jetzt häuft sich im Raum all das Weh und Ach der Welt. Und wir gehen darauf zu und schieben keinen weg, weil's uns zu schwer wird. Es möchte uns zu schwer werden - wir nehmen es an. So baut sich Kirche, Tempel aus lebendigen Steinen.

Der nächste Schritt: Dann soll ich also **aus mir heraustreten auf den andern zu**. Das ist gar nicht leicht getan, wenn ich mit mir beschäftigt bin und meinem Kummer: heraustreten, aus mir heraustreten, auf den andern zu.

Dann soll ich diesen andern **annehmen**. Ein so einfaches Wort, und so gewaltig, wenn es vollzogen wird! Wir sollen, wir dürfen, wir müssen um Gottes und Jesu willen einander annehmen. In der Bibel wird dann noch gesteigert, da heißt es: so annehmen als **wie zu eigen**. Mit einem Fremdwort gesagt: mit dem Schicksal, mit der Last des andern **sich identifizieren** - dein Leid sei mein Leid, dein Weh mein Weh.

Dann sollen wir **einander gehören**, einander zugehören. Und dann sollen wir das Wunder - das Wunder! - erfahren, daß wir unversehens, wir vielen Zerstreuten, Einzelnen, Getrennten, **Eins werden**. Das ist dieses kostbare Gut, um das Jesus bittet: **Vater ich bitte dich, daß sie eins seien**. Einheit - dann ist **die Kirche Jesu Christi gebaut** worden, nicht aus Steinen, sondern aus lebendigen Steinen, aus Herzen und Menschen. Hören wir nun das biblische Wort: Diese Einheit heißt Leben. Das ist für uns schwer vollziehbar, aber das hebräische Wort der Bibel an dieser Stelle heißt "Leben". **Leben konkret ist Gemeinschaft im Vollzug der Einheit**.

Dann geht es an, das Streiten darüber, was wir nun miteinander sollen, wollen, können. "So viel Köpfe - so viel Sinne." Einheit muß in einem Vorgang des Ringens um Einigkeit erworben und erhalten werden. Einig werden sollen wir, wir Zerstrittenen! Nach dem hebräischen Wort heißt das: So werden wir "**ein Volk**", nicht Nation, sondern Volk: ein Miteinander von Menschen, die miteinander dasselbe wollen, die **in der Spannung der Auseinandersetzung die Einheit wahren, um miteinander das Leben zu gestalten**, was immer das dann sein mag.

Kirche will also nicht einmal für allemal gewonnen werden, gebaut sein und dann wäre sie fertig, sie will vielmehr fortgesetzt, fortgesetzt gebaut werden. Und das alles ist eine Zumutung, und Zumutung heißt Geist. So geschieht Anbetung des Vaters im Geist. Und wer da mitmacht, der kommt aus sich heraus. Der **kommt heraus als der, der er in Wahrheit ist** - in Wahrheit. Das ist Wahrheit, Wahrwerdung. **Im Geist und in der Wahrheit** soll dann in Jesus Christus dem Vater die Anbetung zuteil werden aus dem Herzen der Kirche heraus, die wir sind.

Solche großartige Sicht dürfen wir haben an diesem Tage von uns, dem zerstreuten kleinen Häuflein, von uns in diesem Raum, von uns denn dann in diesem Sprengel, in dieser Stadt, in diesem Land. Nicht zurückschrecken! Das sind keine großen Sprüche. Das ist die Richtung, die uns gewiesen ist, nach der wir uns auf den Weg machen sollen, uns verstehen sollen. Das wird uns heute ins Bewußtsein gerufen am Tag des Gedenkens an die Weihe unserer Kirche.